

**Zeitschrift:** Zeitschrift für öffentliche Fürsorge : Monatsschrift für Sozialhilfe : Beiträge und Entscheide aus den Bereichen Fürsorge, Sozialversicherung, Jugendhilfe und Vormundschaft

**Herausgeber:** Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe

**Band:** 68 (1971)

**Heft:** 4

**Artikel:** Die schweigende Mehrheit

**Autor:** Maurer, Adolf

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-838859>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Zürich	ab	18.00 Uhr	19.42 Uhr
Bern	an	19.30 Uhr	21.12 Uhr
Thalwil	an	17.22 Uhr	18.57 Uhr
Thalwil	ab	17.50 Uhr	20.01 Uhr
Luzern	an	18.30 Uhr	21.02 Uhr

### *Organisatorische Mitteilungen*

*Kongreßkarte* Kosten Fr. 7.– pro Teilnehmer

*Hotel* Die Halbpension umfaßt Nachtessen, Übernachtung und Frühstück, Preise gemäß Anmeldeformular. Je nach den zur Verfügung stehenden Zimmern müssen sich die Organisatoren in der Zuteilung der Hotels und Preiskategorien freie Hand vorbehalten. Die angemeldeten Teilnehmer werden über die Hotelzuteilung eine Woche vor der Konferenz orientiert. Die Hotelrechnungen sind durch die Teilnehmer selbst zu bezahlen

*Anmeldeformular* Bis spätestens 10. Mai 1971 an den Quästor unserer Konferenz, Herrn Josef Huwiler, Fürsorgesekretär beim Gemeinde- und Sanitätsdepartement des Kantons Luzern, Regierungsgebäude, 6002 Luzern. Bitte Formular vollständig ausfüllen und Einsendetermin einhalten!

Wir hoffen auf eine zahlreiche Beteiligung und heißen schon heute alle Teilnehmer herzlich willkommen

Für den Vorstand der

SCHWEIZERISCHEN KONFERENZ FÜR ÖFFENTLICHE FÜRSORGE

Der Präsident: *Rudolf Mittner*      Der Aktuar: *Alfred Kropfli*

Chur und Bern, den 30. März 1971

## Die schweigende Mehrheit

Von ADOLF MAURER, Stadtrat, Zürich

USA-Präsident Nixon wurde vor einiger Zeit von Studenten, Pazifisten und Vertretern der Jungen Linken wegen seiner Vietnampolitik besonders hart attackiert. Die heftigen Demonstrationen und ihre publizistische Verbreitung durch die Massenmedien, wie Presse, Radio und Fernsehen, ließen den Eindruck erwecken, wie wenn die ganze amerikanische Nation gegen das militärische Engagement in Vietnam und damit auch gegen die Politik ihres Präsidenten sei. In jenem Zeitpunkt prägte er das Wort von der «schweigenden Mehrheit», die er in Gegensatz zur sehr kleinen, aber um so aktiveren Minderheit stellte.

Man mag sich zur Außenpolitik der USA stellen wie man will; Eindruck macht, daß in den Vereinigten Staaten offen und deutlich gegen die Politik der Regierung und auch gegen die Person des Präsidenten demonstriert werden kann. Solche Proteste, ohne härteste und blutigste Reaktionen der Staatsgewalt, sind beispielsweise in den sogenannten «Volksdemokratien» und erst recht in der Sowjetunion undenkbar. Die gleichen Verfolgungen und die drohende physische Vernichtung hätten beispielsweise auch Demonstranten gegen das Regime in Spanien und Griechenland zu gewärtigen.

Auch in unserem Lande gehört es bald zum guten Ton, über die Weltpolitik der USA zu schimpfen. Eigenartig ist nur, daß die lautesten Schreier gegen die Yankees kaum je einmal ein Wort verlieren, wenn zum Beispiel in kommunistischen Staaten auf eigene streikende Arbeiter geschossen wird wie in Polen oder wenn jene gar mit militärischen Machtmitteln in befreundeten Nachbarländern eingreifen und die aufmucksende Bevölkerung neu unterjochen wie in der Tschechoslowakei.

Unseren jugendlichen Anti-USA-Demonstranten können wir ihre einäugige Einseitigkeit nicht einmal stark ankreiden. Im letzten Weltkrieg waren sie noch ungeboren, und in der Geschichtsstunde in der Schule wird nur in den seltensten Fällen vom Zweiten Weltkrieg berichtet. Meine Generation, die von faschistischer und nationalsozialistischer Tyrannei wußte und von ihr Angst haben mußte, weiß noch vom kostspieligen Materialeinsatz und vom hohen Blutzoll der Amerikaner, die schließlich zur Befreiung des europäischen Kontinents führten. Dieses Erlebnis und die daraus resultierende Dankbarkeit werden die meisten von uns nicht mehr vergessen können, selbst wenn gewisse Maßnahmen der USA-Innen- und -Außenpolitik Zweifel verdienen und Kritik wecken können.

Die lautstarke Minderheit und die schweigende Mehrheit sind aber nicht typisch amerikanisch. Auch in der Schweiz, in letzter Zeit vornehmlich in Zürich mit der sogenannten Bunkerjugend, gibt es Demonstrationen und Aktionen der Straße. Stets sind es zahlenmäßig kleine Gruppen junger Leute und solcher, die es um jeden Preis auch sein möchten. Ihre kommunistisch geschulten Führer bleiben vor allem dann geschickt im Hintergrund, wenn strafbare Handlungen, wie Störung des öffentlichen Verkehrs oder Hausfriedensbruch, vorkommen. Das Auslöfeln der eingebrockten Suppe überlassen sie jeweils raffiniert den naiven Mitläufern.

Es ist dies kein neues Phänomen, daß Demonstrationen gegen die öffentliche Ordnung und staatliche Einrichtungen wie Fliegenpapier wirken. Labile Charaktere, chronische Gaffer und Schaulustige aller Art sind jeweils plötzlich zur Stelle und benützen solche Gelegenheiten, um aufgestaute Anti-Establishment-Gefühle abzubauen. Das wäre volksgesundheitlich gar nicht so schlecht, wenn nicht die Berichterstattung durch die Massenmedien zu verzerrten Maßstäben führen würde. Es ist eine eigenartige Sache um die «Psychologie der Massen», wie sie unter anderem schon in den dreißiger Jahren vom belgischen Sozialisten und späteren Hitlerverehrer Hendrik de Man untersucht wurde. Hetzer und Provokateure profitieren in hohem Maße von der Zurückhaltung verantwortungsbewußter Behörden und von der Narrenfreiheit, die ihnen breite Volkskreise großzügig gewähren.

Das Gewährenlassen lärmiger und aggressiver Demonstration ist nicht unbedingt Toleranz, sondern vielmehr Teilnahmslosigkeit und Gleichgültigkeit. Diese Passiven bilden die «schweigende Mehrheit». Zu der schweigenden Mehrheit in unserer Demokratie zählen natürlich auch die Heerscharen der Wahl- und

Abstimmungsabstinenzler. Alle kennen die oft kläglichen Prozentsätze jener, die an die Urne gehen und damit ihrem demokratischen Recht, aber mehr noch ihrer demokratischen Pflicht nachkommen.

An der Universität Lausanne wurden kürzlich Wahlen in den Großen Studen-tenrat durchgeführt. In einzelnen Fakultäten habe die Stimmbe teiligung der Studenten unter 5 Prozent betragen. Wenn das geschieht am grünen Holz!! Wo sich alle studienwilligen positiven Kräfte von den notwendigen Kollektiv-aufgaben an den Hochschulen drücken, besteht die Gefahr der negativen Selektion. Am Schluß sind auch dort jene Kräfte unter sich, die nicht mehr studieren, sondern palavern. Dann ist der Weg zur gesuchten Konfrontation und Provo-kation nicht mehr weit. Darum darf es auch an den Hochschulen keine schwei-gende Mehrheit geben.

Wohl gibt die Demokratie das Recht zur Kritik und zur Schimpferei. Wenn aber nur noch gemeckert und verrissen wird, dann geht es bergab mit jeder Institution. Unsere Universitäten, unsere Verwaltungen und Regierungen in Gemeinden, Kantonen wie auch im Bund benötigen deshalb auch der Unter-stützung positiver Kräfte, deren Kritik konstruktiv ist und die bereit sind, gewisse «Dienstleistungen» in unserem Schweizerhaus zu übernehmen, selbst wenn dies nur mit dem Stimmzettel wäre.

Nachschrift der Redaktion: *Wir haben mit voller Absicht den unzweideutigen und mutigen Artikel von Stadtrat Adolf Maurer an den Eingang unserer heutigen Beiträge gestellt. Er hilft uns wesentlich bei der kritischen Betrachtung und Beurteilung der spannungs-geladenen, Unsicherheit und vielfach Hoffnungslosigkeit ausströmenden Atmosphäre unserer Zeit. Daß sich unsere Welt im Umbruch befindet, ist nicht zu bestreiten. Viel Altes verliert zusehends und in beträchtlichem Maße seine Kurskraft, und völlig neue Werte und Unwerte entstehen mitunter in einem atemraubenden Tempo. Es wäre grundfalsch, sich einer solchen Entwicklung zu verschließen, wenn daraus für die menschliche Gesellschaft Notwendiges, Sinn- und Wertvolles resultiert. Schließlich ist das Ziel jeder materiellen und geistigen Auseinandersetzung im Entwicklungsgeschehen der Menschheit. Wir sind aufgerufen, in diesem Geschehen unsere Kampfposten zu besetzen und die damit verbundene Verantwortung wahrzunehmen. Nicht zuletzt aus dieser Sicht wollen wir für den endlichen, historisch be-deutsamen Durchbruch des Frauenstimm- und Wahlrechtes im Bunde dankbar sein. Diese bislang rechtlose «schweigende Mehrheit» unseres Volkes hat es nunmehr in der Hand, mit der aufgeschlossenen Männerwelt zusammen eine zukunftsgläubige und tätige «beredte Mehrheit» zu bilden.*

Mw.

## Kein notwendiges Übel – Vereinigung «Heimkampagne»

sda. In Zürich erfolgte am 18. Februar 1971 die offizielle Gründung der Verei-nigung «Heimkampagne», nachdem diese seit drei Monaten als «Aktion Heim-kampagne» in Erscheinung getreten war. Sie entstand im Anschluß an die Tagung «Erziehungsanstalten unter Beschuß» im Gottlieb-Duttweiler-Institut in Rüschlikon, wo die von ihren Begründern vorgelegten Thesen jedoch ab-gelehnt worden waren. Ihre Aktivitäten fielen dann zusammen mit dem Bunker in Zürich, als Heimzöglinge dort Zuflucht suchten und dann von der Heim-kampagne übernommen wurden. Die Heimkampagne will jedoch keine illegalen Aktionen unternehmen.